

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg

Band: 17 (1990)

Artikel: Die Stickfachschule in Kirchberg

Autor: Egli, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stickfachschule in Kirchberg

Heinz Egli, Gähwil

Von 1350 bis 1750 besass die Leinwandindustrie eine eigentliche Monopolstellung, welche vielen landwirtschaftlichen Kleinbetrieben eine willkommene Nebenbeschäftigung brachte. So wuchs die erste Exportindustrie der Schweiz heran.

Im 18. Jahrhundert wurde die Leinwand immer mehr durch die billigere Baumwolle verdrängt. Während in St.Gallen und Appenzell die Fabrikation von Mousseline führend war, konzentrierte sich das Toggenburg vorwiegend auf die Buntweberei.

Das 19. Jahrhundert

«Johann Schnelli, 1813.» Dieser Schriftzug, nur nach Ducken und Verrenken des eigenen Körpers auf einem Balken im Dachstock

erkennbar, lässt auf das Baujahr des klassizistischen Baus schliessen. Dieses wohl als Weberei (oder Stickerei?) gebaute Haus sollte nun über hundert Jahre lang eng mit der St.Galler Textilindustrie verbunden sein.

Nachdem der St.Galler Franz Rittmeyer die im Jahre 1829 erfundene Stickmaschine mehrmals verbessert hatte, wandte sich Kirchberg als erster Ort, zusammen mit Degersheim, der neuen Industrie zu. So wurden im Jahre 1854 die ersten vier Maschinen im Stickerhaus im Bruggbach (damals Bruggwald) aufgestellt.

Durch diese eigentliche Pionierarbeit ange regt, wagten immer mehr unternehmungsmutige Geschäftesleute die Gründung von Stickereiniederlassungen. Die Sticker erhielten ihre erste Ausbildung in Fabriken, suchten in Kursen ihre Fortbildung und waren



Die 1897 gegründete Stickfachschule war ein beliebtes Sujet auf Postkarten.



Das Dorf Kirchberg von Westen, um 1910. Links aussen Gebäude der Stickfachschule, gegründet 1897.
– Foto Lichtensteiger, Dietfurt.



Jugendstilvillen der Fabrikantenfamilie Huber mit Stickereifabrik, um 1910. – Foto Lichtensteiger, Dietfurt.

bald imstande, alle möglichen Artikel in Baumwolle und Seide zu erstellen. Immer mehr Leute sahen ihre Zukunft in der Sticke-reiindustrie und mancher, kaum hatte er einige tausend Franken gespart, glaubte sein Kapital am besten in Stickmaschinen anzulegen.

Der wirtschaftliche Aufschwung der Textil-industrie führte seit der Erstellung der ersten Stickmaschinen zu einer auffallend regen Bautätigkeit. Es entstanden ganze Strassen-

züge und Quartiere. Auf diese Art gelangten neue Siedlungsstrukturen in alte Dörfer. Immer mehr öffentliche Bauwerke rückten in die noch vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Dorfbilder. An dieser Stelle wäre sicher erwähnenswert, dass die Bahnlinie von Wil ins Zürcher-Oberland, die sogenannte Hörnlibahn, durch Kirchberg projek-tiert war. 1885 waren 33% der Kirchberger Bevölkerung in Stickereibetrieben beschäf-tigt.

Auf den sehr zahlreich gewordenen Einzelmaschinen, oft in Bauernhäusern oder deren Anbauten untergebracht, wurde kühn drauflos gestickt. Leider waren hier auch fehlerhafte Arbeiten das Ergebnis.

Die Zeit der Stickfachschule

Trotz oder gerade wegen ihres Existenzkampfes war das Bestreben der Sticker nach Fortbildung gross. Dies führte im Jahre 1896 dazu, dass sich Kirchberg als dritter Ort neben Grabs und Degersheim um eine Stickfachschule bewarb. Am 1. April 1897 wurde diese dritte Stickfachschule im 1813 erbauten Haus im Bruggbach eröffnet. Die Regionalzeitung «Alttaggenburger» berichtet von diesem Anlass:

«In der geschichtlich berühmten Stickfabrik Bruggbach, da, wo vor 40 Jahren die ersten Stickmaschinen in der Gemeinde Kirchberg errichtet und die ersten Stickerlehringe aufgenommen werden konnten, wird nächsten Montag eine neue Institution eröffnet, von der für die ganze Gemeinde viel Nutzen und Segen erhofft wird, nämlich die Stickfachschule. In der jetzigen Zeit ist es von hoher Wichtigkeit, dass tüchtige Handmaschinensticker herangebildet werden, welche im Stande sind, schöne Stickereien zu liefern, so dass jedermann zwischen der einen und anderen Ware sofort einen bedeutenden Unterschied sieht. Darum wünschen wir der neuen Stickfachschule ein herzliches Glück auf.»

Zwei Monate später entnehmen wir derselben Zeitung:

«Dieser Tage hat jemand der ostschwizerischen Stickfachschule einen Besuch abgestattet und schreibt: Die Maschinenlokalitäten sind ausgezeichnet, sämtliche auf einem Boden, zwei prächtige Bürozimmer für den Stickfachlehrer und ein geräumiges Zimmer für die Nachstickrinnen befinden sich ebenfalls auf gleicher Etage, jedoch jedes für sich abgeschlossen. Es sind 8 Stickmaschinen und 2 Spezialmaschinen, mit sämtlichen Apparaten versehen, vorhanden.»

Die Lage des Gebäudes ist nicht ganz unbedeutend. Auf einer leichten Anhöhe am westlichen Dorfrand gelegen, ist die Stickfachschule besser erkennbar als andere Gebäude und kann somit als gewisses Aushängeschild der Stickereiindustrie angesehen werden, was auf alten Postkarten immer wieder zu beobachten ist.

Die Fachschule wurde wie eine Fabrik betrieben. Lehrlinge wurden als Sticker behandelt, deren Lehrer der Stickermeister war und sie planmäßig unterrichtete. Eine Ergänzung bildeten die sogenannten Wanderkurse für Sticker. Dabei besuchte der Wanderlehrer die aktiven, verstreut wohnenden Handsticker in ihren abgelegenen Heimstätten. Als Berater und Helfer musste er ihnen den Stickermeister in der Fabrik ersetzen und sie auf diese Weise aus- und weiterbilden.

Träger der Schule war der Industrieverein, der das Gebäude im Jahre 1910 von den Kirchberger Fabrikanten Huber kaufte. Daraufhin



Nicht identifiziertes Bauernhaus mit angebautem Sticklokal, um 1910. – Foto Lichtensteiger, Dietfurt.

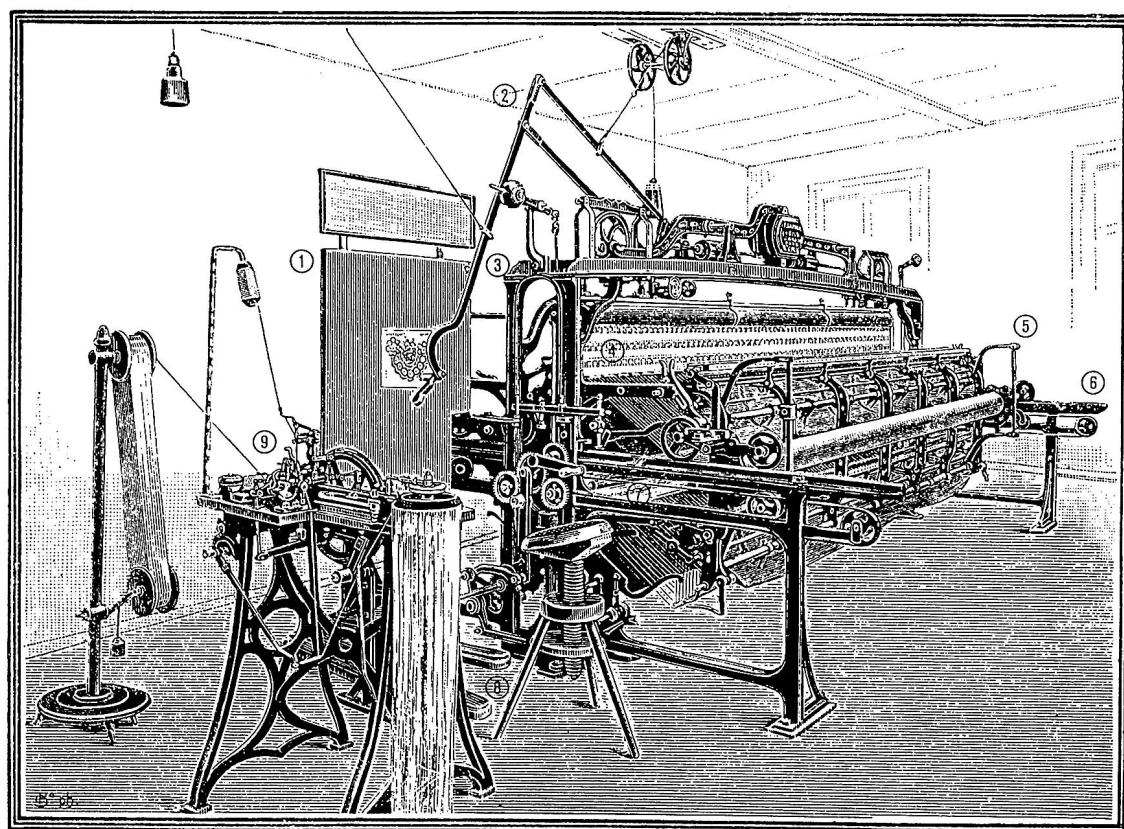
wurden vier neue Maschinen angeschafft, die alten verbessert und elektrische Lampen installiert. Des weitern wurde der Stickfachschule eine Nachstickschule angeschlossen. Um diese Schule aber über Wasser halten zu können, war der Industrieverein auf finanzielle Unterstützung Dritter angewiesen. So erhielt sie zum Beispiel von 1909 an von der Dorfkorporation einen jährlichen Beitrag von Fr. 200.—. Erstaunlich, dass die Kirchberger Stickfachschule jederzeit in Leistung, ausbezahlten Löhnen und Zahl der Schüler an der Spitze der fünf Stickfachschulen stand. Einen wesentlichen Anteil an diesem Leistungsausweis hatten bestimmt auch die einheimischen Stickereifabrikanten, die mittlerweile Villen in auffallend vielfältigen Stilformen bauen liessen.

Die Maschinenstickereiprodukte entwickelten sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg zum bedeutendsten schweizerischen Exportgut. Die Öffnung des Stickereihandels nach Brasilien, Havanna und den USA liess die Maschinenstickerei auch im Toggenburg zu einem wichtigen Industriezweig heranwachsen.

Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914) musste die Stickfachschule geschlossen wer-

den. Nur mit Mühe gelang eine Wiedereröffnung und Weiterführung. Nach jahrelangem Personalmangel meldeten sich im Jahre 1921/22 arbeitslos gewordene Sticker als Schüler. Der Rückgang der Handmaschinenstickerei liess nun das auf diesem Gebiet stark ausgebauten, dezentralisierte Fachschulwesen rasch als überflüssig erscheinen. So lagen dann im Jahre 1925 keine Anmeldungen mehr vor. Die Schule, über Jahre hin der Stolz Kichbergs, wurde geschlossen, die Nachstickschule, deren Jahre auch bald gezählt sein würden, allein weitergeführt.

Insgesamt wurden in der ostschweizerischen Stickfachschule in Kirchberg 352 Lehrlinge, 363 Spezialsticker und 1299 Nachstickerinnen ausgebildet. Aus diesen Zahlen lässt sich ablesen, welch grosse Bedeutung die Stickfachschule für Kirchberg hatte. Sie war verantwortlich für die längst nötige, fundierte Ausbildung des Stickers, was sich in der erstrangigen Qualität der St.Galler Stickerei und ihrer regionalen Entwicklung zeigte. Sie konnte als Motor der Stickereiindustrie angesehen werden. Erhaltung und Fortschritt einer Industrie stehen und fallen unter anderem noch heute mit dem Schulungswesen und der Lösung der Nachwuchsfrage.



Handstickmaschine und Fädelmaschine, um 1890. 1. Musterbrett mit Stickvorlage. 2. Pantograph zum Bewegen des Stickbodens. 3. Gatter. 4. eingespannter Stickboden. 5. vorderer Wagen. 6. Rollen des Wagens. 7. Kurbel zum Vor- und Rückdrehen des Wagens. 8. Abtretvorrichtung. 9. Fädelmaschine, die das Einfädeln der Nadeln von Hand überflüssig machte.

Die Zeit nach der Stickfachschule

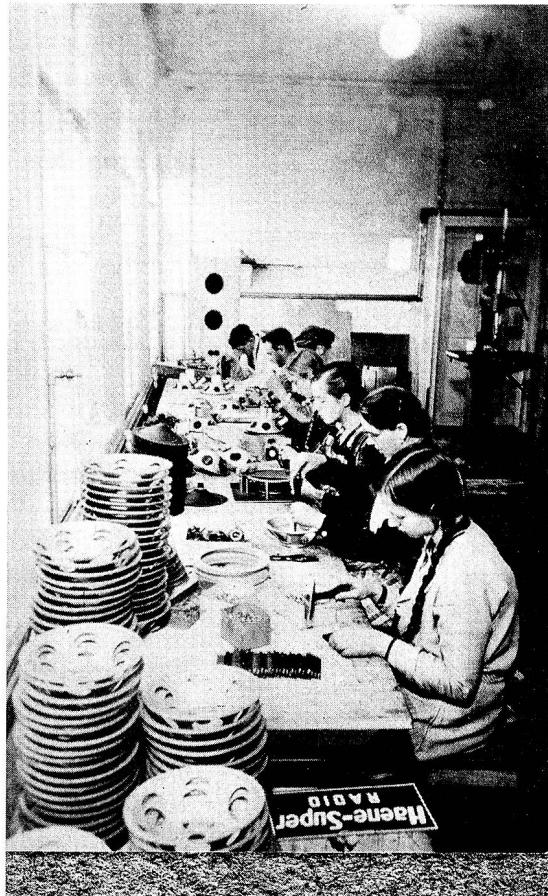
In den leer gewordenen Räumen siedelte sich nun die Gewerbeschule mit Handwerker-Fortbildungskursen an. In dieser Zeit verschlechterte sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt derart, dass sich eine grössere Anzahl Kirchberger gezwungen sah, täglich vorwiegend nach Frauenfeld oder Winterthur zur Arbeit zu fahren. Ein Zitat des Aktuars der Dorfkorporation lautete im Jahre 1929:

«Die sich allgemein immer noch mehr geltend machende Depression in der Stickerei-Industrie zwingt Behörden und Private, die Einführung neuer Industrien allen Ernstes zu prüfen.»

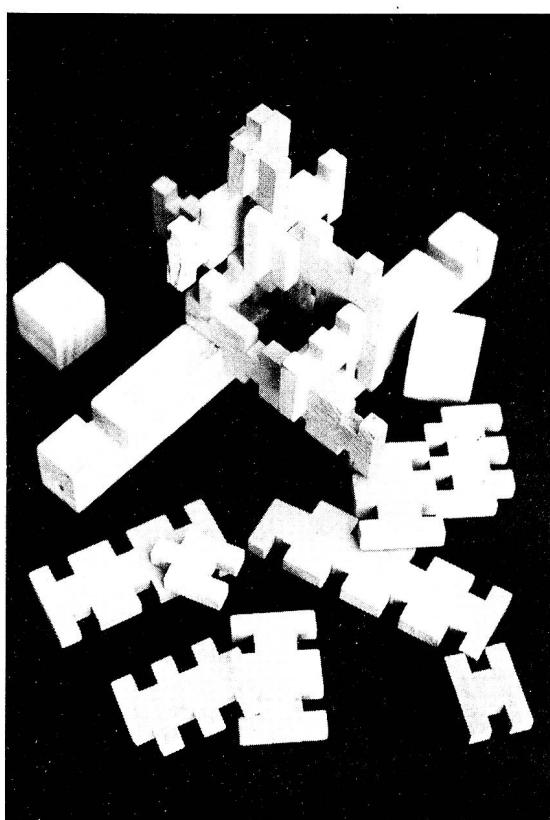
In den Jahren 1933/34 unterstützte die Dorfverwaltung die Bemühungen des Kirchberger Alois Häne, in der ehemaligen Stickfachschule im Bruggbach, eine Radiofabrik einzurichten. Das Unternehmen, in welchem über 20 Personen Arbeit fanden, musste jedoch wegen mangelnden Absatzes nach wenigen Jahren liquidiert werden. Für kurze Zeit existierte dann in diesem Gebäude eine Glühlampenfabrik, ehe es im Jahre 1946 über Halbtagesbesitzer Malermeister Lenzlinger von Glasermeister Anton Häne käuflich erworben wurde, der fortan Fensterscheiben für die Region herstellte.

Schon seit jeher diente dieses Gebäude auch der Wohnnutzung. Der seit 1935 in diesem Haus wohnhafte Federmann konnte in der Mitte des 20. Jahrhunderts den nördlichen Gebäudeteil erwerben. Federmann betrieb eine Schneiderei, mit dessen Privataufträgen er seinen Lebensunterhalt verdiente. Als dann jedoch die neue Jeansmode aufkam, stellte er seinen Einmannbetrieb auf die Anfertigung von Militärartikeln um.

Im Jahre 1957 ging die Glaserei an den Spielwarenfabrikanten Robert Iten-Staub über, der eine Holzbearbeitungswerkstatt einrichtete. Der zugezogene Iten fertigte eine Art «Vorgänger der LEGO» an und fand mit seinen Spielwaren grossen, überregionalen Absatz. Er und der Radiofabrikant Alois Häne werden von Kirchbergern noch heute als «Erfinder» bezeichnet. Nach dem Tod von Robert Iten übernahm August Schönenberger-Wiprächtiger diesen Gebäudeteil. Zur Zeit wird das Haus renoviert und soll in Zukunft ein Rahmenatelier beherbergen.



Häne-Super Radio. Radiofabrikation in der ehemaligen Stickfachschule in Kirchberg, um 1935.



Holzspielwaren aus der Fabrikation Robert Iten-Staub, 1957.

Quellen:

- Chronik des Kantons St.Gallen
- Der Kanton St.Gallen 1803-1903
- Die Stickerei-Treuhand-Genossenschaft St.Gallen
- Dietrich J. H.: Die Geschichte der Gemeinde Kirchberg
- Wandlungen in der ostschweizerischen Textilindustrie
- E. Kalberer AG, Druckerei + Zeitungsverlag, Bazenheid
- R. Wagner, Geschichtssammlung, Kirchberg
- Interviews mit verschiedenen Leuten